Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmonatlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.80 Mk. :: Einzelnummern 10 Pfg. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. :: Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Häberle & Co. Wildbad. :: Postscheckkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. :: Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. :: Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. :: In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlaßgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 95 | Fernruf 179 | Wildbad, Mittwoch, den 23. April 1924 | Fernruf 179 | Jahrgang 59.

Die Falle

Uebereilte Zusagen

Während der Osterfeiertage hatte man in weiten Kreisen des deutschen Volks Zeit, darüber nachzudenken, was die Entschädigungsangelegenheit an plötzlichen und überraschenden „Fortschritten" gebracht hat. Kaum war die erste Anfrage der Entschädigungskommission bekannt; kaum war die Antwort der Berliner Regierung — Anerkennung der Sachverständigenberichte als Grundlage für die Auseinandersetzung — erteilt, da erschienen wie der Donner auf den Blitz die Beschlüsse der Kommission, worin Deutschland aufgefordert wurde, „möglichst rasch" die nötigen Gesetze und Verordnungen herzustellen, sowie die deutschen Mitglieder für die Ueberwachungsausschüsse zu ernennen. Das ging so schnell, daß man kaum zur Besinnung kam, und schon hat die deutsche Diplomatie den nächsten Zug in diesem galoppierenden Schachspiel. Was soll sie tun?

An maßgebender Stelle in Berlin hält man die genannten voreiligen Forderungen — Gesetze und Vertreter — merkwürdigerweise für „Fragen untergeordneter Natur". Die gewünschten Vorbereitungen seien bereits im Gang und der kommende neue Reichstag werde wohl das letzte Wort darüber zu sprechen haben ... Aber damit wäre gerade der wichtigste Punkt, auf den alles ankommt, in bedenklichster Weise auf die leichte Achsel genommen. Ist denn auf deutsch-amtlicher Seite niemand stutzig geworden angesichts der verdächtigen Eile, mit der die Kommission von Deutschland bereits die Durchführung der Sachverständigen-Gutachten verlangt, ehe die verbündeten Regierungen einig geworden sind und ehe sie selbst, die Kommission, deutsche Vertreter auch nur angehört hat?

Zur Beruhigung des Publikums wird in Berlin halbamtlich verbreitet, das stark beschleunigte Tempo des diplomatischen Vorgehens sei auf die Haltung der englischen Regierung zurückzuführen, die auf eine rasche und vollständige Annahme der Sachverständigenberichte durch alle beteiligten Regierungen hinarbeite. Letzteres mag richtig sein. Daß aber England die Ueberstürzung und damit die Ueberrumpelung Deutschlands will, dieser Meinung wird man sich wohl nicht allgemein anschließen. Vielmehr pfeift der gefährliche Wind aus einer anderen Ecke, die jeder kennt. Sie liegt im Auswärtigen Amt in Paris. Der französische Ministerpräsident hat durch die Vermittlung des englischen Botschafters in Paris, Lord Crewe, der britischen Regierung seine Absicht mitgeteilt, die Ruhrpfänder für Frankreich während einer „Uebergangszeit" von etwa 2 Jahren aufrechtzuerhalten. Diese Absicht, die im schärfsten Widerspruch zu den Sachverständigengutachten und zu den Wünschen Englands und Amerikas steht, stimmt genau mit den letzten Aeußerungen des amtlich beeinflußten Pariser „Temps" überein, der geradezu dazu auffordert, von Deutschland alle wirtschaftlichen Zusagen zu verlangen und für Frankreich in allen politischen Forderungen freie Hand zu behalten.

Das wäre also die Falle, die Poincaré schon mit seiner letzten Wahlrede aufgestellt hat und in die Deutschland mit seinen vorbereitenden Schritten hineinstolpern soll. Sitzt es einmal fest, so unterscheidet sich die neue Lage auf Grund der Sachverständigengutachten in keinem Punkt von dem Versailler Diktat und dem Londoner Ultimatum. Frankreich kann hohnlachend wieder den „schlechten Willen" Deutschlands beweisen und neue Sanktionen auf die alten häufen. Es ist recht naiv vom Berliner „Vorwärts" gewesen, daß er in einer Art von sozialdemokratischem Wahlaufruf zu beschleunigter Erfüllungspolitik antreibt und die Lage, in die wir jetzt hineingeraten, folgendermaßen darstellt: Zeige sich Deutschland willig, die Vorschläge auszuführen und verweigere Frankreich die Erfüllung der Voraussetzung, auf der sie aufgebaut sind, dann werde sich der Druck der ganzen Welt nicht gegen Deutschland, sondern gegen Frankreich wenden ...

Ach nein, bisher war es leider anders. Deutschland hat bis zum Wehklagen erfüllt, Frankreich hat wegen rückständiger Lieferung von Telegraphenstangen das Ruhrgebiet an sich genommen, und die Welt hat ohne Protest ruhig zugesehen. Käme es jetzt anders, wenn die derzeitige geschäftsführende Berliner Regierung zu allen Pariser Beschlüssen und Forderungen Ja sagt und mit der Durchführung der neudiktierten Entschädigung beginnt, ohne Gegenbedingungen zu stellen und ohne ein vertragliches Abkommen mit ganz bestimmten Sicherheiten zu verlangen? Deutschland erwartet, daß seine Regierung diesem schwersten aller politischen Augenblicke gewachsen ist? —er.

Einfuhrbegünstigung von Getreide und Mühlenerzeugnissen

Umsatzsteuerfrei beim ersten Umsatz

Es ist bekannt, daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, von keinem Zollschutz gehemmt, nach Deutschland hereingelassen werden. Darüber hinaus genießen aber verschiedene Waren noch eine besondere Vergünstigung dadurch, daß sie nach den Freilisten Ia u. Ib des § 11 der Ausführungsbestimmungen des Umsatzsteuergesetzes bei der Einfuhr aus dem Ausland und bei dem ersten Umsatz im Inland von der Umsatzsteuer freigelassen sind. Zu diesen Waren gehören u. a. Dünge- und Futtermittel, Kartoffeln, Getreide, Oel-, Hülsenfrüchte und Mühlenerzeugnisse. Während also der deutsche Landwirt, der deutsche Großhändler für seine Inlandsware zur Umsatzsteuer herangezogen wird, bleibt die Auslandsware zweimal mit je 2½ Prozent umsatzsteuerfrei.

Landwirtschaft und Müllerei haben daher beim Reichsfinanzminister die Streichung von Getreide und Mühlenerzeugnissen von diesen Freilisten beantragt; die darüber gepflogenen Verhandlungen haben vorläufig zu einer Ablehnung der Anträge geführt. Gegner dieses Antrages war der Handel, der begreiflicherweise von seinem Standpunkt aus Interesse an einer möglichst starken Einfuhr hat. Unberechtigt aber ist dessen Einwand, der Konsument habe lebhaftes Interesse an dieser Umsatzsteuerfreiheit der Auslandswaren; es ist unschwer nachzurechnen, daß die Umsatzsteuer auf Auslandsgetreide oder Auslandsmehl eine ganz belanglose Verteuerung des Brots bringen würde, nämlich 2,2 Pfg. auf 100 Weißbrötchen.

Nachfolgende Zahlen zeigen, in welchem Umfang Deutschland seit der Markfestigung Mitte November v. J. mit Auslandsgetreide und Auslandsmehl überschüttet werden. Es betrug die Einfuhr an

	Weizen dz	Weizenmehl dz
im Oktober 1923	58 800	74 000
„ November „	118 000	77 000
„ Dezember „	132 600	176 400
„ Januar 1924	150 000	339 000
„ Februar „	130 500	492 500

Rechnet man Weizenmehl in Weizen um, und berechnet nach diesen 5 Monaten die vermutliche Jahreseinfuhr, so würde sich eine Gesamtweizeneinfuhr ergeben von rund 5,4 Millionen Doppelzentner. Was das bedeutet, erhellt aus dem Vergleich, daß z. B. die gesamte ostpreußische Brotgetreideernte im Durchschnitt der letzten Jahre 6 Millionen Doppelzentner betrug.

Neue Nachrichten

Die politische Seite des Gutachtens

Berlin, 22. April. Dem Vertreter der Neuyorker Hearst-Blätter, von Wiegand gegenüber äußerte sich Reichsfinanzminister D. Luther auf Befragen über die Sachverständigen-Vorschläge folgendermaßen: Das Gutachten enthalte Gefahren für Deutschland besonders in politischer Richtung. Einerseits überschätze es durchaus die deutsche Leistungsfähigkeit, andererseits enthalte es schwere tiefe Eingriffe in die deutsche Staatshoheit und damit in das Eigenleben des deutschen Volkes, die z. B. bei der Eisenbahn bis zu einer ausgedachten Zurückdrängung der Reichsgewalt gehen. Wenn aber in den besetzten Gebieten die politische Gewaltanwendung nicht ausgeräumt werde, worauf das deutsche Volk gewartet habe, so sei nicht einzusehen, wie der Dawesbericht den beabsichtigten Segen für Europa und die Weltwirtschaft bringen könnte. Die Inkraftsetzung des Gutachtens neben der Fortdauer der „Pfänder" sei ein Unding. Unmöglich könne sich Deutschland erholen, wenn nicht auch die Eisenbahn der besetzten Gebiete, die eine Haupteinnahme lieferten, vom Reich bewirtschaftet werde. Die Voraussetzung der Erholung sei ferner, daß das deutsche Volk seelisch von dem ungeheuren Druck befreit werde, den Frankreich immer wieder ausübe. Wäre es davon befreit, so würde es seine ganze Kraft einsetzen, um den Verpflichtungen, die es mit dem Dawesbericht übernommen habe, nachzukommen. Amerika werde dem Weltfrieden den größten Dienst erweisen, wenn es dafür sorge, daß auch die politischen Fragen im Geist des Dawesberichts gelöst werden.

Armont ausgetauscht

Berlin, 22. April. Ende März dieses Jahres wurde der auf deutschem Boden an der Schweizer Grenze aufgegriffene französische Hauptmann Pendiries d'Armont wegen Spionage am deutschen Reich vom Reichsgericht in Leipzig zu 12 Jahren Zuchthaus und 5000 Goldmark Geldstrafe verurteilt. Die Franzosen nahmen darauf drei angesehene Männer des besetzten Gebiets als Geisel gefangen. Die Reichsregierung erhob gegen die völkerrechtswidrige Verhaftung Widerspruch. Armont wurde aber doch am Donnerstag den 17. April ausgetauscht.

Der „Corriere Italiano" schreibt zu dem Fall: darauf sind die Grundgesetze des Völkerrechts verletzt. Durch ein solches Verfahren kann Frankreich jeden seiner Bürger die Freiheit wieder verschaffen, der sich eines politischen Verbrechens auf deutschem Boden schuldig gemacht hat.

Die Wahlen in Sachsen

Dresden, 22. April. Für die Reichstagswahl sind in Sachsen 15 verschiedene Listen aufgestellt. Die Kommunisten mußten auf die Aufstellung des Max Hölz als Kandidaten verzichten, da der Reichspräsident die Entlassung des Hölz aus dem Gefängnis nicht genehmigt hat.

Bayern und die evangelische Kirche

München, 22. April. Die Arbeiten für einen Staatsvertrag, durch den das Verhältnis der Evangelischen Kirche zum bayrischen Staat geregelt werden soll, sind so weit fortgeschritten, daß der Vertrag dem Landtag vielleicht gleichzeitig mit dem Konkordat mit Rom vorgelegt werden kann. Dieses bietet auch die Grundlage für die Abmachungen mit der Evangelischen Kirche.

Deutschland gebunden

Paris, 22. April. Die Entschädigungskommission hat zur Kenntnis genommen, daß die deutsche Reichsregierung die Beschlüsse der Sachverständigen angenommen habe, womit aber Frankreich nicht verpflichtet sei, die wirtschaftliche Einheit Deutschlands wiederherzustellen.

Poincaré wird deutlich

Paris, 22. April. Havas verbreitet eine halbamtliche Erklärung, Deutschland müsse vor allem Beweise geben, daß die unbedingte Annahme der Sachverständigen-„Beschlüsse" (bisher sprach man immer nur von „Vorschlägen", d. Schr.) ernst gemeint sei. Erst wenn Deutschland hiefür sichtbare Beweise gegeben und die gesetzgeberische Maßnahmen für die Notenbank, die Eisenbahngesellschaft, die Ueberwachung der deutschen Finanzen, die Neubelastung der Industrie, der Landwirtschaft, des Handels, für neue Steuern usw. getroffen habe, können die Verbündeten an Frankreich und Belgien das Ersuchen richten, das Rußland gegen ein anderes nicht weniger wichtiges auszutauschen. Selbstverständlich werde dann aber sofort die Frage der Sicherheit und der Sanktionen aufgeworfen werden, denn Frankreich müsse sich unbedingt die Freiheit der Strafmaßnahmen vorbehalten sobald Deutschland in der Erstellung irgendwie im Verzug bleiben sollte. Poincaré werde seinem Willen nunmehr den Verbündeten gegenüber zum Sieg verhelfen.

Abreise der Sachverständigen

Paris, 22. April. Die drei amerikanischen Sachverständigen Dawes, Jung und Robinson sind heute mit dem Dampfer „Leviathan" (früher „Vaterland") nach Amerika abgereist.

Begnadigung

Düsseldorf, 22. April. General Degoutte „begnadigte" sechs Mann der Schutzpolizei, die seinerzeit vom französischen Kriegsgericht wegen des Einschreitens gegen die Sonderbündler zu schweren Strafen verurteilt worden waren. Die Begnadigten werden ausgewiesen.

Die amerikanische Einwanderung

Washington, 22. April. Eine starke Einschränkung der Einwanderung aus dem südlichen Mitteleuropa ist sicher. Nachdem der Gesetzentwurf vom Senat endgültig gebilligt ist, werden beide Häuser gemeinsam eine Verständigung herbeizuführen suchen. Gewisse Ausnahmen vom Gesetz sollen zugelassen werden, besonders was gelernte Landarbeiter betrifft. Es wird vorgeschlagen, die Abschätzung der von den einzelnen Nationalitäten gebildeten Gruppen in Amerika am 1. Juli 1927 zu vervollständigen. Das Gesetz wird zwischen 150- und 169 000 Einwanderer jährlich zulassen, aus Oesterreich 1090 statt jetzt 7342, aus Deutschland 45 229, jetzt 67 607, Ungarn 588, jetzt 5747, Tschecho-Slowakei 1973, jetzt 14 357, Südslawien 835, jetzt 6426, Italien 4689, jetzt 42 057, Rumänien 731, jetzt 7419, Spanien 245, jetzt 912. (Die ungleichmäßige Veränderung der Zahlen ergibt sich aus der Berechnungsgrundlage; es werden Hundertsätze der jetzt in Amerika eingebürgerten Fremden zugelassen; deshalb ist z. B. die Verminderung für Deutschland gering.)

Auswanderung nach Mexiko

Der Verband Deutscher Reichsangehöriger in Mexiko schreibt:

Die geschäftlichen Verhältnisse liegen in Mexiko heute mehr oder weniger gleich ungünstig wie in allen übrigen Ländern der Erde. Es gibt eine sehr große Anzahl von

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stellungslosen, darunter viele Deutsche, die wochen- und monatelang vergeblich nach Arbeit suchen und in arge Not geraten. Der Verband Deutscher Reichsangehöriger in Mexiko bemüht sich nach Kräften für diese Leute, indem er durch ein eigens für diesen Zweck eingerichtetes Stellenvermittlungsbureau für Deutsche der Not zu steuern sucht. Leider ist es gegenwärtig nur möglich, einer sehr beschränkten Anzahl von Arbeitslosen zu einem bescheidenen Unterkommen zu verhelfen. Auch wenn sich die Verhältnisse in absehbarer Zeit bessern sollten, würde immer noch auf eine längere Zeit das Angebot der Arbeitnehmer aller Berufe groß und für neu Zuwandernde geringe Aussicht sein, lohnenden Verdienst zu finden. Auf dem Bureau der Stellenvermittlung des Verbandes Deutscher Reichsangehöriger in Mexiko sind gegenwärtig als stellungslos eingeschrieben: 46 Kaufleute, 12 Landwirte, 3 Plantagenverwalter, 13 Techniker, 3 Elektrotechniker, 10 Schlosser und Schmiede, 3 Schreiner und Zimmerleute, 11 Kraftwagenführer, 8 Maschinenbauer, 3 Köche, 21 Leute verschiedener Berufe. Hiervon ist ein Teil obdachlos und zum Betteln gezwungen, da die Mittel der Hilfstätigkeit nicht ausreichen. Viele konnten als einfache Feldarbeiter untergebracht werden, auch als Tellerwascher und in ähnlichen ungenügend bezahlten Verlegenheitsarbeiten. Immer aber bleibt die Tatsache bestehen, daß 133 Deutsche in Mexikos Hauptstadt ohne jede Arbeit sind, wozu noch eine Anzahl von Deutschen kommt, die sich nicht an die Stellenvermittlung gewandt haben. Jeder Dampfer, der aus Deutschland eintrifft, bringt weitere Einwanderer aller Berufe, welche vorläufig die Zahl der Stellungslosen erhöhen werden, ohne Aussicht zu haben, rasch eine auch nur einigermaßen bezahlte Arbeit zu finden. Ebenso verhält es sich mit dem Beruf der Aerzte, der Optiker, der Krankenschwestern usw. Der Aerzteberuf ist in der Hauptstadt überfüllt und auch im Innern nist nur noch wenig Platz für Aerzte, die sich mit einer sehr bescheidenen Existenz begnügen wollen. Das gleiche gilt in verstärktem Maße für Optiker und ganz besonders für deutsche Pflegerinnen, Hebammen usw. Ohne feste Anstellung sollte niemand aus Deutschland nach Mexiko auswandern, denn die Möglichkeiten, festen Fuß im Land zu fassen, sind sehr gering, die Aussichten aber, lange arbeitslos zu bleiben und in Not zu kommen und im günstigsten Fall sehr schwer kämpfen zu müssen, sind dagegen sehr groß. Um kopflos auf gut Glück nach Mexiko Auswandernden ein elendes Los zu ersparen, um weiteres Unglück zu verhüten, bitten wir Sie, im Einverständnis mit der Deutschen Gesandtschaft zu Mexiko, diese Zeilen in Ihrem geschätzten Blatt zu veröffentlichen.

Württemberg

Stuttgart, 22. April. Der Abbau. Das Staatsministerium hat gegenüber verschiedenen Eingaben, in denen verlangt wurde, daß mit der Hinausschiebung der Aufhebung der Oberämter auch der Abbau auf dem Gebiet des Schulwesens vertagt werde, grundsätzlich entschieden, daß eine derartige Verquickung unstatthaft sei.

Backnang, 22. April. Ueberfahren. Eine ledige Modistin aus Geislingen, die in dem nahen Erholungsheim Kirschenhardthof Aufnahme suchte, ließ sich hier vom Zug überfahren.

Heidenhof O.A. Marbach, 22. April. Todesfall. Unter überaus großer Beteiligung von nah und fern ist der in weiten Kreisen bekannte und geachtete Gutsbesitzer und Anwalt Fr. Häußermann beerdigt worden. Der treffliche Mann hat ein Alter von nur 46 Jahren erreicht.

Heidenheim, 22. April. Die Polizeistunde wurde vom Gemeinderat auf 12 Uhr nachts ausgedehnt. — Die Gemeinde Mergelstetten errichtet eine hauswirtschaftliche Fortbildungsschule. Der Gemeinderat verzichtet auf seine Sitzungsgelder zum Teil zugunsten der Rentnerhilfe und zum Teil zugunsten der Ortsbibliothek.

•

Zur Reichstagswahl. Der Deutsche Rentnerbund lehnt die Aufstellung eigener Wahllisten ab und fordert seine Mitglieder auf, die Stimmen nur solchen Parteien zu geben, die für die Wiederherstellung der wohlbegründeten Ansprüche der Rentner an Reich, Staat und Gemeinden eintreten. Die aussichtslose Sonderliste des Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverbands solle nicht unterstützt werden, weil dadurch nur eine schädliche Zersplitterung herbeigeführt würde.

Die Reichsrichtzahl für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Beleuchtung, Heizung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den 16. April auf das 1,12 billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,11 billionenfach) ist demnach eine Steigerung von 0,9 Prozent zu verzeichnen.

Der Wiederaufbau der deutschen Presse. Wie aus einer Aufstellung des Zeitungskundlichen Seminars der Hamburger Universität hervorgeht, macht der Wiederaufbau der deutschen Presse weitere Fortschritte. Für 1924 ergibt die Aufstellung 957 Neuerscheinungen und 291 Löschungen, was eine Zunahme von 666 Zeitungen und Zeitschriften und einen gegenwärtigen Bestand von 9307 bedeutet.

Baden

Karlsruhe, 22. April. Am 18. April feierte der Führer des Landbunds, Landtagsabgeordneter Gustav Klaiber, den 60. Geburtstag.

Eine Landwirteversammlung beschloß, in Baden vier bis fünf Milchvieh-Kontrollvereine nach norddeutschem Muster einzuführen.

Kleine Nachrichten. In Lörrach sind wegen Rentenmarkschmuggels weitere Verhaftungen vorgenommenn worden. — In der Nähe von Buggingen wurde der Landwirt Gustav Gugel durch das Verhalten seines Hundes darauf aufmerksam, daß in einer Wiesgrube etwas Besonderes sein mußte. Er schaute nach und fand eine halbgeöffnete Kiste mit Rohseide und Farbstoff, zweifellos Schmuggelware, deren sich die Landjägermannschaft bemächtigte. — Im Walde an der Straße zwischen Hegne und Allensbach wurde eine Christusstatue, die von einem Kirchendiebstahl herrühren dürfte, mit abgeschlagenem Kopf und abgehauenen Armen gefunden. — Bei Wehr scheuten die Pferde des früheren Löwenwirts in Schopfheim Fritz Sutter, Frau Sutter, die abspringen wollte, wurde gegen einen Prellstein geschleudert und brach das Rückgrad. Bald darauf starb sie. — Beim Kraftwerk in Böhrenbach stürzte ein Lastauto die Straßenböschung hinunter und überschlug sich. Drei auf dem Auto befindliche Arbeiter wurden dabei schwer verletzt. — In Schlatt unter Krähen (Amt Engen) sind zwei Wohnhäuser niedergebrannt. Die Bewohner konnten so gut wie gar nichts retten.

Lokales.

Wildbad, den 23. April 1924.

Wahlversammlungen. Wir stehen nun mitten im Wahlkampf. Morgen abend finden, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, zwei Wahlversammlungen statt, und zwar eine vom Rechtsblock in den Maisch-Saal einberufene Frauenversammlung und eine von der Kommunistischen Partei in den Lindensaal einberufene öffentliche Versammlung. Hoffentlich gehen die Wogen des Wahlkampfes nicht allzu hoch.

Die neuen Reichsbriefmarken haben allgemein wieder stark enttäuscht. In Kennerkreisen zweifelt man nachgerade daran, daß in Deutschland überhaupt wieder eine Briefmarke zu erwarten sei, die „sich sehen lassen kann". Die trockene, nichtssagende „Kunst" wirkt gerade öde gegen die geschmackvollen bayerischen, österreichischen, holländischen und schwedischen Marken, gegen die kühn schreitende Säerin auf dem französischen und die Charakterköpfe auf den amerikanischen Marken. Ebenso phantasiearm sind die Reichsbanknoten. Wenn man nur wüßte, wozu das neue Reich eigentlich einen eigenen Reichskunstwart aufgestellt hat und worin die Tätigkeit des Herrn Redslob besteht.

Abbau der Zuckerzwangswirtschaft. Auf die Vorstellungen seitens des Reichslandbunds hat der Reichsernährungsminister die Beschränkung der verarbeitenden Zuckerindustrie durch Verordnung vom 16. April aufgehoben. Die Freigabe von Zucker zur Ausfuhr wurde von 2 auf 4 Millionen Zentner erhöht, worunter auch Rohzucker begriffen sein kann.

Die 100 Marknoten der Reichsbank, ob mit rosem oder grünem Stempel werden nach einer Mitteilung der Reichsbank nicht aufgewertet.

Das Wetter

Der Hochdruck im Westen gewinnt allmählich die Ueberhand. Für Donnerstag und Freitag ist vielfach heiteres, auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Die Aussteuer

Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch erwirbt die vermögenslose Tochter mit der standesamtlichen Eheschließung gegen die vermögenden Eltern, in erster Linie gegen den (ehelichen) Vater, in zweiter gegen die Mutter einen im Rechtswege erzwingbaren Anspruch auf Aussteuer. Zumeist werden ja die Eltern schon vorher die erforderlichen Anschaffungen machen oder die Mittel dazu hergeben, obgleich letzteres nicht ungefährlich ist, als nämlich die Tochter, durch anderweitige Verwendung des Geldes wieder vermögenslos geworden, nunmehr erst heiratet und nochmals Aussteuer verlangt.

Kommt es aber vor, daß der Aussteuerpflichtige sich nicht rührt, obwohl die Tochter bereits geheiratet und damit den Aussteueranspruch erworben hat, so hat sie den Pflichtigen nunmehr zunächst durch Mahnung in Verzug zu bringen. Hat sie jetzt in ihrer jungen Ehe schon eine Hausstandseinrichtung, etwa auf Kredit oder aus Hochzeitsgeschenken dritter oder von ihrem Mann, so kann sie eine nachträgliche Naturalleistung des Aussteuerpflichtigen, soweit sie kein Interesse mehr daran hat, ablehnen und in Geld zu leistenden Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen.

Dabei ist jedoch wohl zu beachten, daß sie erst mit Eintritt in das 22. Lebensjahr hinsichtlich der Wahl ihres Gatten von den Eltern unabhängig ist. Zu einer vor dieser Altersgrenze geschlossenen Ehe bedarf sie der elterlichen Einwilligung, entweder des Vaters, wenn er lebt und nicht dauernd, z. B. wegen unbekannten Aufenthalts, zur Abgabe einer Erklärung außerstande ist, oder der Mutter in den Fällen, in denen der Vater außer Betracht bleibt, und sie verwirkt jeden Aussteueranspruch durch eine Heirat ohne die erforderliche elterliche Einwilligung, die bis zur Eheschließung widerruflich ist und der ein nachträglich, nach der Eheschließung erteilter elterlicher Segen rechtlich in keiner Weise gleichwertig ist. Nur in einem recht seltenen Fall kann sie auch im Alter von weniger als 21 Jahren trotz Weigerung des Einwilligungsberechtigten ohne Verlust des Aussteueranspruchs heiraten, nämlich, wenn sie nach zurückgelegtem 18. Jahr für großjährig erklärt sein sollte und das Vormundschaftsgericht die ohne wichtigen Grund verweigerte Einwilligung ersetzt.

Hat eine Tochter aber einmal das 21. Jahr vollendet, so ist zu ihrer Heirat elterliche Einwilligung nie mehr erforderlich. Mag die Ehe leichtfertig eingegangen sein oder dem Aussteuerpflichtigen noch so unsympathisch sein, das entbindet ihn nicht von einer Verpflichtung, es sei denn, daß die Eheschließung gleichbedeutend war mit dem Eintritt in einen ehrlosen oder unsittlichen Lebenswandel.

Auch der verwitweten oder geschiedenen Tochter ist bei Wiederverheiratung eine Aussteuer zu geben, sofern sie nicht eine solche für eine (gleichgültig wieviete) frühere Ehe von dem damals Aussteuerpflichtigen erhalten hatte, mag diese frühere Ehe selbst durch Richterspruch für nichtig erklärt worden sein. Ist aber früher von dem Aussteuerpflichtigen etwas zum Zweck der Aussteuer gegeben worden, damals aber die beabsichtigte Ehe gar nicht zustande gekommen, so ist hiermit die Aussteuerpflicht für eine spätere, wirklich geschlossene Ehe nicht beseitigt. Was früher gegeben worden war, kann dann lediglich als ungerechtfertigte Bereicherung zurückgefordert werden.

Die Aussteuer muß angemessen sein, d. h. standesgemäß für die Verhältnisse, in die die Tochter hineinheiratet, und bemessen nach dem Vermögen, insbesondere den sonstigen Verpflichtungen des Leistenden.

Der Vater hat eine Aussteuer nur zu gewähren, wenn und soweit er zur Zeit der Eheschließung der Tochter bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines standesgemäßen Unterhalts dazu imstande war. Sonst aber, falls er damals bereits verstorben war, tritt die Aussteuerpflicht der etwa vermögenden Mutter ein. An diese, statt an den Vater, kann die Tochter sich auch dann hal-

Magnus Wörland und seine Erben

47 Roman von Günther von Hohenfels

„Der Bleistift?"

„Der Bleistift! Jawohl! Ich habe noch zwei oder drei! Sie sind eigentlich das ganze, was mir von jener verunglückten Schwefelsuche geblieben ist."

Kopfschüttelnd sahen Magnus und Magna ihm zu.

„Ist nämlich ein Zauberbleistift!"

Der Farmer lächelte wieder.

„Ein Zauberbleistift?"

Er schrieb einige Worte auf ein Papier.

Jetzt lächelte Magnus.

„Mir scheint es ein einfacher Tintenstift."

Er las die Worte:

„Vergänglich ist alles auf dieser Welt, vergänglich ist alle Freude, vergänglich auch alles Leid! Hoffe und vertraue. Das einzige, was Dir gewiß ist, ist das Nirwana, das Nichts!"

Don Hieronimo stand auf und steckte den Stift wieder ein. Er war in seltsam melancholischer Stimmung; auch ihn hatte der Anblick der Naturgewalten erregt.

„Gute Nacht, ich hoffe, meine Freundschaft wird Ihnen dauernder sein, wie diese Zeilen."

Er ging. Sie glaubten ihn zu verstehen. Er hatte von seinem Leben so manches erzählt. Mit Weib und Kind war er als Jüngling in dieses Land gekommen. Ein reicher Mann. Seine ersten Jahre waren voller Mißerfolge gewesen; sein Geld in den toten Minen vertan. Sein Weib und sein Kind dem Klima erlegen. Jetzt war er reich, aber allein. Sie verstanden den Schmerz seiner Seele.

Auch Magnus und Magna gingen zur Ruhe.

Das seltsame Blatt lag vor ihnen auf dem Tisch. Welch traurige Worte.

„Das einzige, was Dir gewiß ist, ist das Nirwana, das Nichts!"

Auch Magnus verfiel in tiefes Sinnen, da legte sich Magnas Arm um ihn.

„Und unsere Liebe!"

„Magna, wenn du mir bleibst!"

Er preßte sie an sich; der Anblick der gewaltigen Fälle, jetzt die stumme Trauer des einsamen Mannes hatten seine Nerven überreizt. Er schluchzte und verbarg sein Gesicht an ihrer Brust, und doch waren es lindernde Tropfen, diese ersten Tränen, die er weinte, seit er der Kindheit entwachsen. Es war ihm, als wiche mit diesen Tränen das Leid der letzten Wochen von seiner Seele.

Der Morgen kam, Magnus sprang auf, auch jetzt noch war das seltsame, frohe Gefühl in seiner Brust, das er gestern abend gefühlt. Er beugte sich über Magna, sie schlief noch ruhig, auch über ihrem Gesicht war ein glückliches Lächeln. Er beugte sich über sein junges Weib. Wie schön sie war! lind wie sie ihn liebte! Sie war ihm gefolgt, als ihn alle verließen, ihm hatte sie ihr Leben vertraut! Und wie hatte er gedankt! Er war mißlaunig gewesen und niedergedrückt! Er hatte sie leiden lassen unter seinen Stimmungen!

Tor, der er war! Wußte er selbst nicht, daß er unschuldig war? Was kümmerte ihn die Welt, und stand nicht an seiner Seite das Glück?"

Er beugte sich herab und küßte die Lippen seines Weibes. Sie öffnete ihre Augen. Sie sah, daß auch sein Blick hell war und sonnig.

„Du Lieber!"

Er kniete bei ihr.

„Magna, verzeih!"

„Was soll ich verzeihen?"

„Ich habe dir nie genug gedankt. Ich war traurig und mußte doch glücklich sein!"

Dann trat er an den Tisch.

„Ich will den Spruch des Armen noch einmal lesen, er hat mich geweckt!"

Er nahm das Blatt.

„Magna!"

Er schrie laut auf, sie sprang erschreckt vom Lager. Sein Gesicht war bleich, sein Mund zitterte.

„Was ist?"

„Magna, sieh her . . ."

„Ein leeres Blatt?"

„Auf ihm standen gestern abend die Worte!"

„Du irrst."

„Ich kann mich nicht irren. Sieh, es ist eine Seite, die er aus seinem Notizbuch gerissen."

„Wie ist das möglich . . .?"

„Ich muß zu ihm, Magna. Vielleicht ein unglaublicher Zufall. Weißt du nicht, auch in Bremen, der Brief des Kommerzienrat Ziemssen, die Quittung. Plötzlich waren die Blätter leer; sollte . . ."

„Wie könnte Hieronimo und Ziemssen . . ."

Es war ja gar nicht der Sekretär Ziemssens, es war jener Winkel. Gleichviel, ich weiß nichts, ich muß zu Hieronimo!"

Fieberhaft kleidete er sich an, er lief hinaus. Draußen wurde gerade der Wagen zur Rückfahrt gerichtet.

„Ist Don Hieronimo schon auf?"

„Er schläft wohl noch."

„Wo ist sein Zimmer?"

Verwundert sah der Hotelwirt ihm nach, wie er, ohne anzuklopfen, hineinlief. Don Hieronimo fuhr aus dem Schlaf.

„Verzeihen Sie, daß ich so eindringe . . ."

„Was ist geschehen?"

„Ein Wunder. Hier, dieser Zettel . . ."

Da brach der Farmer in ein dröhnendes Lachen aus.

„So hat Sie der Scherz erschreckt?"

„Ein Scherz? Sie haben gewußt! Ich bitte Sie, erklären Sie mir?"

Der Farmer sah ihn verwundert an. Jetzt fiel ihm Magnus' verstörte Miene auf.

„Hätte ich gewußt, daß Sie sich so erschrecken . . ."

„Sie konnten nicht wissen. Ich erkläre Ihnen dann. Sie werden verstehen . . ."

„Nun, die Sache ist einfach. Ich erzählte Ihnen von der verunglückten Schwefelmine. Sie hat mein Vermögen verschluckt. Aber das einzige, was ich erbeutete, war eine verschwindend kleine Menge Thallium."

„Thallium?" (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ten, wenn die Verfolgung des Anspruchs gegen den Vater im Inland ausgeschlossen oder erheblich erschwert ist.

Der Anspruch auf die Aussteuer ist nicht übertragbar oder pfändbar. Gegen ihn kann nicht aufgerechnet werden. Er verjährt in einem Jahr von der Eingehung der Ehe an.

Dr. M. F.

Allerlei

Kinderhilfe. Der amerikanische Ausschuß für die Deutsche Kinderhilfe teilt mit, daß er 3 Millionen Dollar gesammelt habe.

Ein Berliner Kinderchor in Wien. Gestern trafen in Wien 100 Berliner Knaben und Mädchen, Mitglieder des Schwarneleriſchen Kinderchors, auf einer Konzertreise durch Oesterreich begriffen ein. Die Gäste wurden auf dem Bahnhof von Vertretern der deutschen Gesandtschaft und des Konsulats, der österreichischen Regierung und der Hauptstelle der Deutschlandhilfe begrüßt. Die Kinder wurden sodann durch die Stadt zum Rathaus geführt, wo sie Gäste des Bürgermeisters sind.

Das 17. Kind wurde in Delmenhorst (Oldenburg) dem Ehepaar Ahrens konfirmiert.

Die Gräfin Stefanie Lonyay, die frühere Kronprinzessin Rudolf von Oesterreich-Ungarn, ist nach dem N. W. J. in Geisteskrankheit verfallen. Die Gräfin, eine Tochter des verstorbenen Königs Leopold in Belgien, ist jetzt 60 Jahre alt. Sie hat sich 1900 mit dem ungarischen Grafen Elemer Lonyay verheiratet.

Eine Erzherzogin als Sozialdemokratin. In Wien fand der langjährige und überaus verwickelte Ehescheidungsprozeß zwischen dem Fürsten Windisch-Grätz und seiner Gemahlin, der Erzherzogin Elisabeth, der Tochter des verstorbenen österreichischen Kronpinzen Rudolf, sein Ende. Der Prozeß hatte über vier Jahre gedauert. Die vier der Ehe entsprossenen Kinder waren bereits durch ein früheres gerichtliches Urteil der Mutter abgenommen worden. Interessant ist, daß die ehemalige Erzherzogin Mitglied der österreichischen sozialdemokratischen Partei ist.

Die Eröffnung der britischen Weltausstellung. Am Mittwoch 11.30 findet auf dem Stadion Wembley (London) in Gegenwart von 120 000 Menschen die Eröffnung der britischen Reichsausstellung, der größten bisherigen Ausstellung der Welt, durch König Georg V. statt. Dessen Rede ebenso wie die des Präsidenten der Ausstellung, des Prinzen von Wales wird drahtlos in die ganze Welt gesandt. Bei der Eröffnung wird ein aus 54 Kirchenchören zusammengesetzter Chor mitwirken. An der Ausstellung, zu deren Zustandekommen 425 000 Menschen beigetragen und deren Kosten sich auf 30 Millionen Pfund Sterling belaufen haben, nahmen 18 Dominions, Kolonien und Kolonialgruppen teil. Zu der Eröffnungsfeier sind das gesamte diplomatische Korps und die in- und ausländischen Pressevertreter geladen.

Das Schicksal eines Piastenschlosses. Zu den interessantesten Kultur-Denkmälern Schlesiens gehören die alten Schlösser der Piastengeschlechter, der ausgestorbenen alten, schlesischen Dynastie, von der bekanntlich die Hohenzollern ihre Ansprüche auf Schlesien geerbt haben. In Brieg war in den letzten Jahren das dortige Piastenschloß in die Gefahr des Verfalls geraten. Die Stadt Brieg hat das gesamte Grundstück für 30 000 Goldmark angekauft. Hierfür übernimmt die Stadtgemeinde die Verpflichtung, das Schloß als ein geschichtliches Denkmal zu pflegen und in seiner bemerkenswerten äußeren Form zu erhalten. Die Räumlichkeiten sollen voraussichtlich Museumszwecken dienstbar gemacht werden. Das alte Schloß wurde 1547 unter Herzog Friedrich dem Zweiten aus dem Geschlecht der Herzöge von Brieg-Liegnitz in zierlicher Renaissance aufgeführt.

Nanuk gestorben. Der Eskimo Nanuk, der Gegenstand vielfacher Bildvorführungen in Lichtspieltheatern geworden ist, ist in Neuyork gestorben. Ein reicher Amerikaner hatte ihn zu sich eingeladen, der Eskimo konnte aber die veränderte Lebensweise nicht ertragen.

Der Stadthaushalt von Groß-Berlin beträgt in Einnahmen und Ausgaben je 353 Millionen Goldmark für 1924. — Die Berliner Stadtverwaltung hat in allen Kranken- und Pflegeanstalten die neunstündige Arbeitszeit eingeführt.

Antwerpen in Gefahr. Der wichtigste belgische Hafen, Antwerpen ist in Gefahr, so zu versanden, daß größere Schiffe überhaupt nicht mehr landen können. In der Zeit vom 1. Oktober 1922 bis 7. März 1923 wurden auf der Schelde-Mündung 178 Zusammenstöße, Strandungen und andere Schiffsunfälle gezählt, vom Oktober 1923 bis April 1924 sogar 280 Unglücksfälle. Die Baggerungen haben sich als zwecklos erwiesen.

Schutz dem Kiebitz. Im Schleswigschen, im flachen Weideland der Eider, ist der muntere Segelflügler Kiebitz zu Hause. Das Sammeln der Kiebitzeier im April war immer sehr lohnend, da 1 bis 2 Mark für das Stück bezahlt wurden. In Friederichstadt wurden von zwei Sammelstellen jährlich 5 bis 6000 Eier zum Versand gebracht. Die Regierung hat nun aber das Eiersammeln verboten, um den heimischen Vogel zu schützen. — Die Getreuen von Jever (Oldenburg) haben seinerzeit alljährlich dem Fürsten Bismark zum Geburtstag am 1. April 101 Kiebitzeier gesandt.

Die Fleischeinfuhr. In Hamburg kommen, seit dort fünf große Kühlhäuser am Hafen errichtet sind, jährlich seit 1922 60—70 Schiffe mit je 4000—6000 Tonnen Gefrierfleisch aus Südamerika an.

Eine schlimme Entdeckung. Aus dem Kassenzimmer der Rentenbank wurden 1500 Rentenmark in 5-Markscheinen gestohlen. Die Untersuchung hat festgestellt, daß der Diebstahl nur von einer derenigen Personen ausgeführt sein kann, die mit der Ueberwachung und Beaufsichtigung des Rentenbankgeldes beauftragt sind.

Der Fernsprecher als Verräter. In einer chemischen Fabrik in Berlin waren vor zwei Monaten 85 Kilogramm starkes Gift gestohlen worden. Die Diebe benützten den Fernsprecher, um Käufern die Waren anzubieten. Ein solches Gespräch wurde zufällig von der Kriminalpolizei abgefangen, worauf sämtliche 6 Diebe, Arbeiter der Fabrik, verhaftet werden konnten. Das Gift ist restlos der Fabrik wieder zugestellt worden.

Mädchenhandel. Wegen Mädchenhandels und Werbung für die französische Fremdenlegion wurde in Hirschberg (Schlesien) der Händler Isidor Chlainscheiz aus Lemberg verhaftet.

Große Unterschlagungen. Der Direktor der städtischen Sparkasse in München-Gladbach (Reinpr.) hat der jetzt zahlungsunfähig gewordenen Firma Löb und Co. in Trier auf eigene Faust gegen entsprechende Gefälligkeiten über zwei Millionen Goldmark verliehen. Das Geld dürfte ganz verloren sein. Dabei wurde entdeckt, daß der Direktor während der Inflationszeit bedeutende Eingriffe in das Vermögen der Kasse gemacht hat, um auf eigene Rechnung zu spekulieren. Die Veruntreuungen wurden dadurch erleichtert, daß damals der Oberbürgermeister und mehrere Beigeordnete ausgewiesen waren.

Vom Straßenbahnfahrer zum Premierminister. Die Wahlen in Südaustralien haben, wie aus Adelaide berichtet wird, mit einer Niederlage der liberalen Partei geendigt, und damit ist auch die bisherige liberale Regierung gestürzt. Es besteht kein Zweifel, daß die Mitglieder der Arbeiterpartei ein neues Ministerium bilden werden, da sie die Majorität in dem neuen Parlament haben, und so wird der Nachfolger des bisherigen Premierministers Sir Henry Barwell der Führer der südaustralischen Arbeiterpartei John Gunn werden. Der 39jährige Mann ist der Sohn eines Bewohners der Orkney-Inseln, der von dort nach den Goldfeldern von Victoria auswanderte. Hier wurde ihm 1888 John geboren. Da der Vater früh starb, blieb die Witwe mit 9 kleinen Kindern zurück; John mußte schnell auf eigene Füße kommen und begann seine Laufbahn als Laufjunge eines Dorfkaufmanns. Dann wurde er Packer in einem Teegeschäft und kam 1908 nach Adelaide, wo er als Straßenbahnfahrer sein Brot verdiente. Auf diesem Posten schwang er sich rasch zum politischen Führer seiner Kameraden auf und organisierte den großen Streik der Straßenbahnfahrer im Jahr 1910.

„Ordnung muß sind". Im englischen Unterhaus gab es am letzten Donnerstag einen zwar modernen, aber im englischen Parlament noch nicht erlebten Zwischenfall. Der Arbeiterabgeordnete Buchan nannte den Abgeordneten Amery (früheren ersten Lord der Admiralität) ein „dreckiges Schwein" und eine „Rinnsteinschnepfe". Amery versetzte dem Buchan einen kräftigen Faustschlag ins Gesicht. Der Sprecher (Präsident) erklärte, er würde das alte Ansehen des Unterhauses zu wahren wissen und künftig in solchen empörenden Fällen den Schuldigen von den Sitzungen ausschließen. Dem Sprecher im englischen Parlament stehen weit größere Machtbefugnisse zu, als den Präsidenten in den meisten anderen Parlamenten.

Der Untergang der „Lusitania"

Vom deutschen Admiralstabswerk „Der Krieg zur See 1914—1918", das unter Leitung des Vizeadmirals Dr. v. Mantey vom Marine-Archiv herausgegeben wird, erscheint in den nächsten Tagen der siebente Band „Der Krieg in der Nordsee, 4. Teil", bearbeitet von Korvettenkapitän O. Groos. Dieser neue Band umfaßt die Zeit (Februar bis Dezember 1915), in welcher Admiral v. Pohl Chef der Hochseestreitkräfte war. Wir sind durch das Entgegenkommen des Verlages E. S. Mittler u. Sohn in Berlin in der Lage, unseren Lesern schon heute daraus nachstehenden Abschnitt darzubieten.

Auch vor der irischen Westküste traf „U 20", das zur Versenkung feindlicher Truppentransportdampfer ausgelaufen war, am 4. und 5. Mai mehrfach bewaffnete Fischdampfer. Dagegen wurde selbst auf den Hauptverkehrsstraßen kein einziger Dampfer gesichtet. Der weitere Vormarsch um die Südwestküste von Irland mußte auf 22 Meter Tiefe erfolgen, um bei dem zunehmenden Nebel nicht von anderen Schiffen plötzlich gerammt zu werden. . . . Während der Nacht fuhr „U 20" bei starkem Nebel unter Wasser und am andern Morgen (7. 5.) wurde weitab von den Feuerschiffen der irischen Südküste die Batterie aufgeladen. Schon war der Kommandant entschlossen, weil der Nebel auch an diesem Tag nicht nachzulassen schien, sofort den Rückmarsch anzutreten, um bei gutem Wetter vielleicht doch noch von außen in den Nord-Kanal einzudringen, als es gegen Mittag plötzlich sehr sichtig wurde. Von Land her kam ein Fischdampfer und drückte das Boot von neuem unter Wasser, dann lief ein Fahrzeug mit anscheinend sehr kräftigen Maschinen über „U 20" hinweg. Wie ein Blick durch das Sehrohr gleich darauf ergab, war es ein älterer britischer Kreuzer („Pelorus"-Klasse) mit zwei Masten und zwei Schornsteinen. Sofort nahm Kapitänleutnant Schwieger die Verfolgung auf, um den Kreuzer bei Kursänderungen anzugreifen, jedoch kam dieser allmählich in Richtung auf Queenstown aus Sicht. Kaum war aber der Kurs nach Westen wieder aufgenommen, als rechts voraus 2.20 Uhr nm. 4 Schornsteine und zwei Masten eines großen Reisedampfers ausgemacht wurden, der, von Südsüdwest kommend, Galley-Head ansteuerte. Noch war es unsicher, ob es gelingen würde, ihn bei seiner überlegenen Geschwindigkeit zu stellen. Aber was der U-Bootskommandant im Stillen gehofft, trat gleich darauf ein, der Dampfer änderte alsbald seinen Kurs nach Steuerbord, um an der irischen Küste entlang den Weg nach Liverpool fortzusetzen, und drehte dem U-Boot um 3.10 Uhr nachm. in die Schußlinie. Aus 700 Meter Entfernung lief aus dem Bugrohr ein Stahltorpedo zum Ziel und traf den Dampfer an Steuerbord dicht hinter der Kommandobrücke. Während in den Tagen vorher mehrfach zwei Torpedos nötig gewesen waren, um viel kleinere Dampfer zum Sinken zu bringen, übertraf die Wirkung des einen Torpedos in diesem Falle alle Erwartungen. Kapitänleutnant Schwieger schildert sie im Kriegstagebuch folgendermaßen:

„Es erfolgte eine außergewöhnliche Detonation mit einer sehr starken Sprengwolke (weit über den vorderen Schornstein hinaus). Es muß zur Explosion des Torpedos noch eine zweite hinzugekommen sein (Kessel oder Kohle oder Pulver?). Die Aufbauten über dem Treffpunkt und die Brücke werden auseinandergerissen, es entsteht Feuer, der Qualm hüllt die hohe Brücke ein. Das Schiff stoppt sofort und bekommt sehr schnell große Schlagseite nach Steuerbord, gleichzeitg vorn tiefer tauchend. Es hat den Anschein, als wollte es in kurzer Zeit kentern. Auf dem Schiff entsteht große Verwirrung; die Boote werden klar gemacht und zum Teil zu Wasser gelassen. Hierbei muß vielfach Kopflosigkeit geherrscht haben, manche Boote voll besetzt rauschen von oben, kommen mit dem Bug oder mit dem Heck zuerst ins Wasser und schlagen sofort voll. An der Backbordseite kommen wegen der Schräglage weniger Boote klar, als auf der Steuerbordseite. Das Schiff bläst (Dampf) ab; vorn wird der Name „Lusitania" in goldenen Buchstaben sichtbar. Die Schornsteine waren schwarz gemalt, Heckflagge nicht gesetzt. Der Dampfer lief beim Angriff 20 Seemeilen. Da es den Anschein hat, als wenn er sich nur noch kurze Zeit über Wasser halten kann, auf 24 Meilen gegangen und nach See zu gelaufen. Auch hätte ich einen zweiten Torpedo in dies Gedränge von sich rettenden Menschen nicht schießen können."

Was lange geleugnet wurde, ist heute durch die Veröffentlichung des verantwortlichen Berichtes des damaligen Zollinspektors des Neuyorker Hafens, Dudley Field Malone, erwiesen. Nach diesem Bericht hatte das Schiff auf seiner Unglücksreise zum mindesten 5450 Kisten Munition an Bord (4200 Kisten Metallkartuschen, 3 Kisten Granaten (Rohguß), 18 Kisten Zünder, 125 Kisten Schrapnells und 1 Kiste mit einem ungefüllten, in der Mitte durchschnittenen Explosivgeschoß). Es ist damit vor der Welt ein für allemal festgestellt, wen die Verantwortung für den tragischen Untergang des Schiffes und den Verlust vieler Menschenleben Nichtkämpfender trifft. Weder gehört im Kriege Munition an Bord eines „friedlichen" Reisedampfers, noch gehört dieser selbst in ein Gebiet, in welchem Truppentransporte in größerer Zahl zum Kriegsschauplatz befördert wurden. Um diese zu schädigen, war das U-Boot ausgesandt, keineswegs aber, wie ein amerikanisches Gericht behauptete, um planmäßig der „Lusitania" aufzulauern. Alle Welt war vor den Gefahren gewarnt, denen sich Reisende auf den Schiffen Großbritanniens oder seiner Verbündeten im Kriegsgebiet rings um England aussetzen würden, und trotzdem wagte man es auf englischer Seite, Nichtkämpfer, Frauen und Kinder, diesen Gefahren auf einem mit Munition beladenen Dampfer preiszugeben, um später den Feind für ihr Schicksal verantwortlich zu machen. . . .

Sport

Fußball

Holland — Deutschland 0:1 (in Amsterdam)
Hamburger Sportverein schlägt Corinthians (Engländer) 3:0 in Hamburg
Union Hamburg — Juventa-Turin 2:1 (1:0)
Eimsbüttel — Ring Dresden 2:1 (0:0)

Privatspiele

Der Sportklub Stuttgart spielte in Würzburg beim Pokalturnier gegen Erfurt 1:2 und gegen FC. Ludwigshafen 3:0.

Rugby

V.f.B. Stuttgart — Turnverein Frankfurt 1860 (in Stuttgart) 12:12 Punkte. 4 Versuche gegen 4 Versuche.
V.f.B. Stuttgart — Verein für Volkssport Hannover 17:0 Punkte (5:0). 1 Versuch, 2 Treffer und 1 Sprungtritt.

Vom Anbau der Frühkartoffeln

Die Entwicklung der Frühkartoffel bedarf nur kurzere Zeit. In knapp drei Monaten ist sie bereits beendet. Die Ernte kommt zur rechten Zeit, wenn die Vorräte der Winterkartoffeln zu Ende gehen. Die Kartoffelstücke werden also frühzeitig frei, so daß eine Nachfrucht darauf folgen kann. Das sind Vorteile, die hoch anzuschlagen sind.

Bei Anbau der Frühkartoffeln ist zu bedenken, daß die Pflanze, wenn sie in wenigen Wochen ihres Wachstums annähernd das leisten soll, was die späteren Sorten in der doppelten Zeit zu vollbringen vermögen, dementsprechend mit besonderer Sorgfalt zu behandeln ist.

Vor allem muß man den Frühkartoffeln ein recht behagliches Nest in geschützter, warmer Lage und in gut durchgearbeitetem Boden bereiten, der in alter Kraft und in bestem Kulturzustand sich befindet. Nur dann lohnt sich Mühe und Arbeit durch reichen Ertrag.

Wenn der Kartoffelacker nicht schon im Herbst nach alter Regel umgegraben und gleichzeitig gedüngt worden ist, muß das Versäumte nunmehr nachgeholt werden, jedoch mit dem Unterschied, daß jetzt gänzlich verwester Stallmist unterzubringen ist, also Dünger, deren Nährstoffe schon vollständig aufgeschlossen der Pflanze bereits auf der ersten Entwicklungsstufe zur Verfügung stehen. Auf diese Weise fördern wir das Wachstum von Anfang an und erhalten kräftige, widerstandsfähige Pflanzen.

Es empfiehlt sich, die Wirkung des Stallmistes noch durch künstlichen Dünger zu unterstützen. Besonders gilt es, den großen Kalibedarf der Kartoffel zu befriedigen. Deshalb ist es gut, zunächst schon frühzeitig 1 Kilogramm 40prozentiges Kali und etwa 14 Tage vor dem Pflanzen ein halbes Kilogramm Superphosphat für ein Ar leicht unterzubringen. Schließlich kann noch ein halbes Kilogramm Chilesalpeter oder schwefelsaures Ammoniak beim Auflaufen der Kartoffeln als Kopfdünger gegeben werden. Das Ausstreuen dieser Salze darf jedoch nur bei trockenem Wetter und nur auf den vollständig abgetrockneten Acker geschehen.

Es ist selbstverständlich und für die Reifezeit und den Ertrag von Wichtigkeit, die richtige Sorte zu wählen. Als früheste Sorten, die bereits in der ersten Hälfte des Monats Juli reifen, haben sich Frühe weiße Sechswochen, Paulsens Alpha und Juni-Kartoffeln bewährt. In der zweiten Hälfte des Juli reifen Kaiserkrone, Richters ovale Frühblaue, Kuckuck, Paulsens Juli, Frühe Rose und Stella. Als mittelfrühe Sorte können empfohlen werden: Royal Kidney, Starkensauer Frühe, Schneeflocke, Odenwälder Blaue, Ella, Böhms, Ideal u. a.

Allerdings muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Reifezeit von verschiedenen Dingen, wie Boden, Düngungs- und Witterungsverhältnissen und von dem früheren Zeitpunkt des Auspflanzens abhängig ist und deshalb keine feststehende ist. Ebenso steht es mit der Ertragsfähigkeit, die mit der späteren Reifezeit der einzelnen Sorten zunimmt.

Von besonderem Vorteil ist es, die Frühkartoffeln so früh als es der Zustand des Bodens und der Witterung erlaubt, zu pflanzen. Im allgemeinen kann die Aussaat in Süddeutschland unter normalen Verhältnissen bereits Ausgangs März geschehen.

Zur Beschleunigung der Reifezeit hat sich das Vorkeimen der Saatkartoffeln sehr gut bewährt. Dieses Verfahren besteht darin, daß man schon Mitte Februar die Knollen mit ihrem Gipfelende nach oben in flache handliche Kasten, wozu sich die bekannten Büchlingkasten sehr gut eignen, dicht nebeneinander stellt. Diese so gefüllten Kasten werden in einen warmen, hellen Raum, der wenig gelüftet wird, aufgestellt. Man kann mehrere Kästen übereinander schichten, jedoch muß jede Knolle genügend Luft und Licht erhalten. Dadurch entwickeln sich kurze, gedrungene und vor allem kräftige Triebe. Etwa acht Tage vor dem Auslegen ist es ratsam, die Kasten mit den gekeimten Knollen zu ihrer Abhärtung in einen kühlen Raum und zuletzt in die Gartenfurche noch 1—2 (natürlich nur frostfrei) Tage zu stellen. Dann werden die Knollen sorgfältig mit der Hand, das Gipfelende nach oben in die Pflanzlöcher gelegt und die Erde wird behutsam darüber gebracht. Bei der Pflanzung hält man eine Auswahl unter den Knollen und läßt die schlecht gekeimten zurück, wodurch von vornherein Lücken vorgebeugt wird. Die Reihenweite ist bei den frühen, wie mittelfrühen Sorten dieselbe und beträgt 40 Zentimeter, dagegen können die frühen in den Reihen enger (etwa 30 Zentimeter), die mittelfrühen etwas weiter (50 Zentimeter), gesetzt werden.

Im übrigen werden die frühen Sorten wie die Spätkartoffeln behandelt, also nach dem Auflaufen durchgehackt und nach etwa 10 Tagen gehäufelt. Treten Nachtfröste etwa Mitte Mai ein, dann sind die Kartoffelpflanzen durch strohigen Dünger oder leichte Decken zu schützen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Mode-Schrullen

Früher warteten die Frauen gewöhnlich Ostern ab, um die neuen Strohhüte einzuweihen, jetzt führen sie sie schon seit Anfang Februar, geschmückt mit Blumen und leichten Bändern, auf ihren Köpfen spazieren.

Früher, ja früher, erschien es den Frauen normal, ihre Kleidung den Jahreszeiten anzupassen und den Frühling mit seinen frisch aufbrechenden Knospen abzuwarten, um weiße Blusen und weiße Schuhe anzuziehen . . .

Aber „irgendjemand" ist gekommen und hat das alles von Grund aus geändert.

Er gab den Frauen ein neues Buch mit Gesetzen über die Schrullen.

„Ihr werdet nicht warten," sagte er, „sondern werdet dem Frühling vorauseilen und Blumen auf eure Hüte setzen, noch bevor der Mai sie in den Gärten wachsen läßt . . ."

Und ohne zu protestieren, ohne zu murren, gehorchten die Frauen.

Deshalb stürzen sie sich jetzt alle, wie sie da sind, Große und Kleine, Dicke und Dünne, ungeachtet des Regens, Schnees, Windes oder Hagels, zu den Modistinnen, um in Eile die Samt- und Seidenblumen zu pflücken, die auf dem abgemähten Plüschrasen der Schaufenster wachsen, und spazieren stolz unter Regen- und Kälteschauern mit dem hellen, leichten Stroh einher . . .

Und die Ehemänner — rücksichts- und mitleidlos wie sie nun einmal sind — spotten über diesen künstlichen Frühling, der da plötzlich in einen nicht endenwollenden Winter hineingesetzt wird . . .

Vielleicht haben sie nicht ganz unrecht, und die Frauen sind töricht, sich mitten im Winter zur Blumenmodistin, und mitten im Sommer zum Pelzhändler führen zu lassen!

Denn der „irgendjemand" hat seine Sache nicht halb gemacht. Er wollte die Mode-Schrulle bis zum äußersten Ende durchführen und erließ den Befehl, die Pelze, die sonst bis zum November im Schrank hängen blieben, von jetzt ab schon in den ersten Tagen des Juli herauszuholen . . .

Um den Frauen diese Mode etwas verdaulicher zu machen, denn sie ist schwieriger als die andere, da es wirklich nicht sehr angenehm ist, sich mit schweren Tierfellen zu behängen, wenn eine Julisonne herunterglüht, kam der bewußte „irgendjemand" auf den Gedanken, die Weiblichkeit in so leichte Dinge zu hüllen, so leicht, daß der leiseste Abendwind ihnen Gänsehaut machte und sie wie Espenlaub zu zittern begannen . . .

Bis zum jüngsten Gericht müssen die Frauen sich nun so ausstaffieren!

Und wenn ein Hut noch einen Frühling machte! Aber keine Spur! Die Frauen tragen seit Anfang Februar Strohhüte, und deswegen irrt sich die Sonne doch nicht und kommt auch keinen einzigen Tag zu früh!

Ist sie dann aber auch wirklich ganz wirklich da, dann . . . ja, dann . . . zeigen sich die ersten Filzhüte auf den Köpfchen mit den abgeschnittenen Haaren.

Gertrud Köbner.

Letzte Nachrichten.

Kahr wieder in München.

München, 22. April. Den „Münchener Neuesten Nachrichten" zufolge ist von Kahr am vergangenen Samstag von seinem dreiwöchentlichen Erholungsurlaub aus dem Süden nach München zurückgekehrt. Wie verlautet, sollen General von Lossow und Oberst Seißer noch einen Abstecher in die Schweiz gemacht haben.

Aufstand in Syrien.

Konstantinopel, 22 April. Die Blätter melden, französische Truppen ständen an der syrischen Grenze erneut im Kampfe mit bewaffneten Rebellen, die von der Bevölkerung unterstützt würden. Die Franzosen hätten in dem Kampf, in dem sie auch Artillerie verwendeten, eine Anzahl Toter und Verwundeter. Der Kampf sei auf die Weigerung der Bevölkerung zurückzuführen, die ihr von den Franzosen auferlegten Steuern zu bezahlen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 17. April. 4.2105 Bill. Mk. (unv.).

Der französische Franken notierte 69.75 zu 1 Pfd. Sterl. und 16 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 21. April. Tägliches Geld 0.75 vom Tausend. Wegen der Feiertage beschränkten sich die Geldnehmer auf den dringendsten Bedarf.

Dachpappenpreise. Der Verband Deutscher Dachpappenfabrikanten hat folgende neuen Richtpreise (in Goldmark) beschlossen: 1. Für Dachpappe mit 80er Rohpappeeinlage 0.63, 100er 0.55, 150er 0.38, 200er 0.30 für den Quadratmeter. 2. Für Isolierpappe mit 80er Rohpappeneinlage 1.20, 100er 0.99, 125er 0.65 für den Quadratmeter.

Preisänderung für Thomasmehl. Zitronenlösl. Phosphorsäure Frachtausgangsstation Rote Erde ab Werk in Waggons pro Kiloprozent vom 14. April bis 5. Mai 25 ₰, 6. Mai bis 20. Mai 26 ₰, 21. bis 31. Mai 27 ₰ (der bisherige Preis bis 13. April war 27 ₰). Die Preise ab Lager Frankfurt a. M. betragen pro 100 Kg. 17proz. zitronenlösl. Phosphorsäure im Jutesack 14. April bis 5. Mai 6.24 ℳ, 6. bis 20. Mai 6.41 ℳ, 21. bis 31. Mai 6.58 ℳ (der bisherige Preis bis 13. April war 6.68 ℳ).

Devisenkurse in Billionen

Berlin		14. April Geld	14. April Brief	17. April Geld	17. April Brief
Holland	100 Guld.	155,91	156,69	156,11	156,89
Belgien	100 Fr.	22,54	22,66	22,54	22,66
Norwegen	100 Kr.	57,85	58,145	57,95	58,25
Dänemark	100 Kr.	69,73	70,07	69,92	70,28
Schweden	100 Kr.	110,72	111,28	110,72	111,28
Italien	100 Lira	18,65	18,75	18,65	18,85
London	1 Pfd. Sterl.	18,255	18,345	18,255	18,745
Neuyork	1 Dollar	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	100 Fr.	26,13	26,27	26,23	26,37
Schweiz	100 Fr.	73,91	74,24	73,91	74,24
Spanien	100 Peseta	56,86	57,14	57,16	57,44
D.-Oester.	100 000 Kr.	6,08	6,12	6,08	6,12
Prag	100 Kr.	12,46	12,54	12,46	12,54
Ungarn	100 000 Kr.	5,88	5,92	5,48	5,52
Argentinien	1 Peso	1,375	1,385	1,375	1,385

Unsere Sprache ist stark und zurückprallend, nicht aber rauh und unaussprechlich, tapfer wie das Volk, das sie spricht, und nur Weichlingen furchtbar und schrecklich, nicht unwirtbar gegen Fremde, aber Landstreichern oder zu entlegenen Nationen unfreundlich anzuschauen.

Johann Gottfried Herder.

Mit Mairol gedüngte Topfpflanzen werden prachtvoll. – Lose 50 Pfg.
Drogerie Gebr. Schmit, Wildbad.

Kommunistische Partei Deutschlands
(Ortsgruppe Wildbad).

Donnerstag, den 24. April, abends 8 Uhr, in der „Alten Linde"

Oeffentliche Versammlung.

Thema: Die Lohn- und Gehaltsempfänger und die Land- u. Reichstagswahl. (Redner aus Weißenfels a. d. Saale.)

Freie Aussprache. Der Einberufer.

Vaterländisch-völkischer Rechtsblock
(Bürgerpartei und Vaterländische Verbände).

Frauenversammlung.

Donnerstag, 24. April, abends 8½ Uhr, findet im „Hotel Maisch" eine öffentliche Versammlung statt.

Rednerin: Frau Professor Schmidt.

Alle Wählerinnen werden dringend eingeladen.

Verein ehem. Soldaten u. Kriegsteilnehmer.

Am nächsten Sonntag, den 27. ds. Mts., feiert der Württ. Pionier-Verein, Ortsgruppe Wildbad, die

Einweihung der Gedächtnistafel

für die im Weltkrieg gefallenen Wildbader Pioniere.

Da sämtliche Kameraden der Ortsgruppe Wildbad Mitglieder unseres Vereins sind, ist vollzählige Beteiligung Ehrensache.

Der Militärverein tritt mit den Pionier-Kameraden am nächsten Sonntag 12.45 vor dem Fahnenlokal (Polizeiwachtstube neben dem alten Rathaus) an und marschiert mit Musik zum Bahnhof behufs Abholung der mit dem 1.10-Zug eintreffenden Abordnungen.

Anzug beliebig. — Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Ausschneiden. Aufbewahren.

Garantiert reiner Bienenhonig, halbdunkle Ware, per Pfd. 1 Mk. 60 Pfg. gegen bar zu verkaufen.

Bei Abnahme von 5 Pfd. werden Gläser abgeholt, gefüllt und wieder zugestellt.

Chr. Stoll, Brötzingen,
Westl. 262.

Carbonoleum,
für Obstbaum,
Carbonoleum,
zum Holzkonservieren,
Baumwachs,
in Dosen.
Medizinaldrogerie A. u. W. Schmit.

Hermann Schmid
Maria Schmid
geb. Diehl
Vermählte

Wildbad Eßlingen

Ostern 1924

Anzeigen
für das erstmals am 1. Mai erscheinende
Wildbader Badblatt
wollen sofort aufgegeben werden.

Ruhr- Brechkoks, Nußkohlen, Schmiedekohlen, Anthracit-Kohlen
empfiehlt in Fuhren u. Waggonbezug
Telephon 308 Ferd. Laible, Telephon 308.
Pforzheim - Güterbahnhof.

Heute
erhalten Sie alles, was Sie zu einem Neubau benötigen, zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen franko Baustelle und ab Lager von der
Birkenfelder Baumaterialien-Großhandlg.
Inh. W. Hildenbrand
Birkenfeld Telefon 16
Wildbad Telefon 18 (Treutle).

LIEDERKRANZ

Heute abend 8 Uhr
Singstunde
Der Vorstand.

Eine Kuh
samt Kalb
hat zu verkaufen
Philipp Rapp,
Höfen.

Von der Reise zurück.
Dr. Lahmeyer.

Kindersportwagen
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Mädchen
nicht unter 18 Jahren, zum 1. Mai gesucht.
Villa Elisabeth.

Auf unserem Grundstück wurden
4 Enten
eingefangen. Gegen Ersatz der verursachten Schäden, der Einrückungsgebühr u. Futterkosten abzuholen.
Papierfabrik Wildbad.

Klavier- und Harmoniumstimmer
kommt nach Wildbad.
Aufträge erbitte sofort an die Geschäftsstelle ds. Blattes.
Willy Sattler
Klaviertechniker und Konzertstimmer
Pforzheim

Haus
in guter Lage kauft durch wertbeständige Bezahlung
K. Riehle, Sanigau,
Hauptstr. 84.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw